Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. V.: **Wilhelm Broil** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg, für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags **5 Uhr** vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 135. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 21. Mai 1909.** Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt **39. Jahrgang**

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 19. Mai.

Im Reichstag herrschte heute bereits Ferienstimmung, denn die Bänke der Abgeordneten zeigten bedentende Lücken.

In dritter Lesung wurden verschiedene Gesetzentwürfe nach kurzer Debatte erledigt, u. a. das Bankgesetz und der Gesetzentwurf über die Verwaltung des Invalidenfonds.

Bei der dritten Lesung über das

Viehseuchengesetz

entspinnt sich ein Wortgefecht zwischen den Abg. Hahn (B. der Landw.) und den Abgg. Dr. Stuwe und v. Gothein (beide von der Freis. Vgg.). Das Gesetz wird schließlich en bloc angenommen.

Es folgte nun die dritte Lesung des

Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Abg. Dr. Drove (Freis. Vgg.) beantragte, die bei der zweiten Lesung auf Antrag des Abg. Roeren im § 3 gestrichenen Worte „tatsächlicher Art“ wieder herzustellen. Dieser Antrag wurde jedoch nach kurzer Debatte abgelehnt.

Schließlich ging der Reichstag noch zur Beratung von

Rechnungssachen

über. Die Rechnungskommission hatte bei der Rechnung für Ostafrika für das Jahr 1902 zwei Punkte, darunter auch eine Etatsüberschreitung für den Bau der Mole in Swakopmund in Höhe von 137,000 M. beanstandet. Der Kolonialstaatssekretär Dernburg bemühte sich vergebens, die nachträgliche Genehmigung dieser Etats-Ueberschreitung durchzusetzen, fand aber dabei im Reichstage wenig Entgegenkommen, und insbesondere wies der Abg. Erzberger darauf hin, daß hier angesichts der heillosen Finanzwirtschaft in Deutsch-Ostafrika einmal die „Eiterbeule aufgestochen“ werden müsse. Die Beanstandungen der Kommission fanden die Zustimmung des Reichstags; den betreffenden Posten wurde die nachträgliche Bewilligung versagt.

Zum Schluß hatte der Reichstag noch eine freundliche Botschaft entgegenzunehmen: Ein Telegramm des Oberbürgermeisters von Stuttgart lud nämlich die Reichstagsmitglieder, die der Einladung des Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen folgen wollen, zu einem Besuche in Stuttgart ein. Die fröhliche Botschaft aber war die Schlußrede des Präsidenten Graf Stolberg, der den Abgeordneten vergnügte Pfingstferien wünschte.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 15. Juni, 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation auf Aenderung der mecklenburgischen Verfassung.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 19. Mai.

Die sogenannte Köhlbrandvorlage sowie der Gesetzentwurf über den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen wird ohne wesentliche Debatte in 3. Lesung angenommen. Dann setzt das Haus die Beratung über die

Berggesetznovelle

fort.

Zu den §§ 73—77 dieser Vorlage hatten die Sozialdemokraten verschiedene Abänderungsanträge gestellt, die aber alle glatt abgelehnt wurden.

Bei der Besprechung des Artikels II., der die Frage der Sicherheitsmänner und der Arbeitsausschüsse behandelt, kam es zu einer lebhaften Debatte, an welcher sich namentlich die Abgg. Benner (natl.), Leinert (soz.), Imbusch (Ztr.) und Minister Delbrück beteiligten. Herr Beumer hielt dabei eine sehr merkwürdige Rede, die nichts weniger als Arbeiterfeindlich war. Der Redner polemisiert gegen die christlichen Gewerkschaften und zitiert eine Anzahl von Stellen aus einem Buche betitelt: „Der Arbeiterausschuß im Bergbau.“ An Hand dieser Zitate sucht der Redner nachzuweisen, wie diese Arbeiterausschüsse von den Gewerkschaftsorganisationen zu Parteizwecken benutzt würden. Dann verbreitet er sich über die Sozialpolitik im allgemeinen und meint, das deutsche Volk schwärme gar nicht so sehr für Sozialpolitik. Die ganze Sozialpolitik sei nur das Werk bestimmter Parteien, die die Arbeiter bei den Wahlen gebrauchten.

Ihm trat nun der Zentrumsabgeordnete Imbusch entgegen und wehrte sich sehr gegen die Polemik des Herrn Beumer betr. die christlichen Gewerkschaften.

Im Namen der christlichen Arbeiter kann ich wohl sagen, so führte Redner unter anderem aus; daß der Wunsch allgemein unter ihnen besteht, daß die Industrie blühen und gedeihen möge, denn nur dann geht es auch den Arbeitern wohl. Die Unzufriedenheit mit der Vorlage, wie sie in manchen Arbeiterkreisen wie auch in Unternehmerkreisen vorhanden ist, hat ihren Hauptgrund darin, daß dieses Gesetz, wie überhaupt die Gesetze zum Schutze der Arbeiter als zu sehr von politischen Gesichtspunkten aus beurteilt wird. Der Abg. Beumer hat uns ja soeben noch ein Beispiel gegeben. Wir unsererseits möchten das entschieden ablehnen. Wir betrachten derartige Gesetze lediglich mit Rücksicht auf ihre soziale Wirksamkeit. Jene politische Stimmungsmacherei aber ist auch der Grund gewesen, weshalb die früheren Bemühungen der Regierung in der Richtung des heutigen Gesetzes vergeblich gewesen sind. Was Wunder, daß auch jetzt wieder die Verschlechterungsmaschine prompt einsetzt, und es ist ihr gelungen, sehr wesentliche Erfolge zu erzielen. Man bringe doch den Arbeitern, zumal jenen, die durchaus ernst an die Dinge heranzutreten wünschen, etwas mehr Vertrauen entgegen. Man könnte ruhig den Wirkungskreis der Sicherheitsmänner und der Arbeiterausschüsse erweitern. Immerhin ist der Anfang gemacht, und hoffentlich bringt die Zukunft weitere Fortschritte.

Redner kam dann auf die Zitate des Abg. Beumer aus dem Büchlein „Der Arbeiterausschuß im Bergbau“, zu sprechen. Er bemerkte dazu, daß Abg. Beumer zwar richtig zitiert habe, aber gerade die Stellen, auf die es ankomme, fortgelassen hat. So habe er u. a. fortgelassen, daß das Büchlein nur den Zweck verfolge, den Arbeiterausschüssen eine Anleitung zu sein, damit sie objektiv und gesetzmäßig ihres Amtes walten. Schließlich möchte ich bitten, so schloß Redner, daß die Arbeitgeberstände sich den Arbeiterorganisationen gegenüber so objektiv verhalten mögen, wie dieses seitens der Arbeiter den Arbeitgeberorganisationen gegenüber geschieht. Wir erkennen die Arbeitgeberverbände an, verlangen dafür aber auch, daß man unsere Organisation respektiert.

Handelsminister Delbrück empfiehlt die Vorlage. Sie sei, sagte er, das grundsätzliche Zugeständnis aller Parteien, daß die Bergarbeiter in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise am Sicherungsdienst der Grube beteiligt sein sollen. Das Gesetz habe auch für genügenden Schutz der Sicherheitsmänner gegen Maßregelungen Sorge getragen. Es gehe jedoch nicht an, ein Gesetz nur für eine Partei zu machen, sondern es müßten alle Interessen berücksichtigt werden, also auch der Arbeitgeber, und das Gesetz habe diese daher auch schützen müssen gegen den Mißbrauch der Sicherheitsmänner zu politische Zwecken seitens der Arbeiterorganisationen.

Nachdem noch die Abgg. Korfanty (Pole) und Gronowski (Ztr.) zu der Vorlage gesprochen haben, wird dieselbe unter Ablehnung der Abänderungsanträge nach den Beschlüssen der Kommision angenommen.

Deutsches Reich.

In der Finanzkommission

fand am Dienstag nach der Wahl des neuen Vorsitzenden (Frhr. v. Richthofen [kons.]) die Abstimmung über Artikel 4 der Vorlage der Subkommission betr. die Tabaksteuer statt. Der erste Satz des Artikels 4 (Termin des Inkrafttretens und Aufhebung der Vorschrift des § 1 Absatz 1, Zigarettensteuergesetz vom 3. 6. 1906) wird mit 13 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Polen, eines Teiles der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen. Die Kommission erklärte die Abstimmung über die Banderolensteuer als in erster Lesung erledigt, so daß diese in erster Linie abgelehnt ist.

Die Kommission nahm die Denkschrift betr. Aenderung der Fahrkartensteuer zur Kenntnis und nahm darauf nach längerer Debatte die vom Vorsitzenden Frhrn. v. Richthofen für morgen vorgeschlagene Tagesordnung (Besitzsteuerkompromiß mit dem Zusatzantrage der Erbschaftssteuer) an.

* * *

Bezüglich der Fahrkartensteuer, über die wir in der Mittwochsnummer berichteten, ist zum besseren Verständnis noch folgendes zu bemerken: Alle vier Wagenklassen werden gleichmäßig prozentualiter besteuert, d. h. es wird ein bestimmter Zuschlag erhoben für bestimmte Preisskalen, Beträge unter 1 M. bleiben steuerfrei. Die 1. und 2. Wagenklasse wird dadurch entlastet, die 4. Wagenklasse gilt unter die Steuer gestellt. Der Nahverkehr unter 50 Kilometer bleibt für die 4 Klasse steuerfrei, da der Fahrpreis unter 1 M. beträgt. Für die 3. Klasse bleiben 33, für die 2. Klasse 22, für die 1. Klasse 14 Kilometer steuerfrei. Der Zuschlag beträgt für alle Klassen 3½ Prozent des Fahrpreises; z. B. beträgt für ein Billett im Preise von 20 M. der Fahrkartenstempel für alle Klassen 70 Pf., während er jetzt beträgt 40 Pf. für die 3, 80 Pf., für die 2. und 1,60 M. für die 1. Wagenklasse.

Eine Fahrt von Berlin nach Königsberg i. Pr. kostet heute im Eilzuge 4. Klasse 12 M., 3. Klasse 18½ M., 2. Klasse 28½ M., 1. Klasse 48 M. (in runden Zahlen). In Zukunft soll die Fahrt kosten in der 4 Klasse 12 M. und 40 Pf. Steuer, in der 3 Klasse 18 M. 60 Pf. (bleibt also ungefähr dasselbe), in der 2. Klasse 27 M. 90 Pf., in der 1. Klasse 43½ M.

Am vorteilhaftesten wird bei dieser Besteuerung die 1. Wagenklasse gegenüber der alten Fahrkartensteuer fortkommen.

Während der Reisende 4. Klasse 40 Pf. zulegen muß für die Reise nach Königsberg, spart der Reisende 1. Klasse 4 M. 50 Pf. Steuer.

Für die 2. und 3. Wagenklasse wird es im allgemeinen bei den alten Sätzen bleiben.

Zur Bekämpfung der Schmutzliteratur

hat, wie die „Rh. Westf. Ztg. schreibt, die nachgeordneten Behörden auf die Schäden aufmerksam

---

Ein Opfer.

Erzählung von Friedrich Meister.

2) Nachdruck verboten.

Frau Doktor Madwig, mit der Lubau weitläufig verwandt war, hatte ihn seit Jahren schon als fast zur Familie gehörig betrachtet, ohne daß es ihm eingefallen wäre, sich daraufhin mehr Freiheiten als ein anderer herauszunehmen. Jetzt aber tat er's.

„Ist die Frau Doktor zu Hause? fragte er.

„Frau Doktor ist ausgegangen.“

„Gut. Ich werde hier einen Brief an Fräulein Luise schreiben. Wenn ich Ihnen klingele, dann sind Sie wohl so gut, denselben zu ihr zu tragen.“

„Jawohl, Herr Lubau.“

Er setzte sich an den Schreibtisch, suchte Papier und Feder hervor und schrieb ohne jegliche Ueberschrift das Folgende:

„Du darfst mich nicht abweisen; ich muß dich sprechen, um seinetwillen sowohl wie um meinetwillen. Ich habe Schuldbeweise in den Händen, die ich entweder verwenden oder vernichten werde, je nachdem Deine Antwort auf die Frage, die ich an Dich zu richten habe, lauten wird. Diese Antwort muß ich aus Deinem eigenen Munde haben, und zwar sogleich und hier. Wenn Du Dich weigerst, dann gehe ich von hier direkt zur Polizei, mag dann für Dich, für mich und für andere daraus entstehen, was da wolle. Wenn Du fürchtest, daß ich Dich mit Vorwürfen wegen meiner getäuschten Hoffnungen um mir zu einer Entschließung zu verhelfen, die du sagen will, so irrst Du Dich. Ich bitte Dich nur um eine Zusammenkunft von wenigen Minuten, dein Schicksal und auch meines ein für allemal endgültig bestimmen soll. Ich bin bereit, alles auf mich zu nehmen und zu tragen: Ruin, Entehrung und sogar die Strafe eines Verbrechers, wenn ich dadurch Leid und Schmerz von Dir abwenden kann. Du aber mußt mir helfen, diejenige Entscheidung zu treffen, die für Dich die wünschenswerteste ist.“

Er unterzeichnete dieses Schriftstück mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, dann verschloß er es und rührte die Glocke.

Während das Mädchen den Brief bestellte, trat er zum Fenster und blickte hinaus in den Garten. Dort war Anna bei den Blumenbeeten beschäftigt. Sie begoß und pflegte die Pflanzen so ruhig und eifrig, als gäbe es weiter keine Sorge und Arbeit für sie.

„Das ist nun ihre Welt, ihr ganzes Glück“, sagte er zu sich selber, während ein bitteres Lächeln über seine Züge zuckte. „Mißrät ihr solch' ein Kraut, dann setzt sie einfach einen frischen Steckling oder legt ein neues Samenkorn. Was es aber heißt, nur eine einzige Blume im Garten seines Lebens zu haben, nur eine einzige, die nie wieder ersetzt werden kann, und dann sehen zu müssen, wie sie einem unter den Händen welkt und vergeht, davon weiß sie nichts. Sie mag Gott auf ihren Knieen danken, wenn sie es niemals erfährt.“

Die Zimmertür öffnete sich und schloß sich dann wieder leise. Er wendete sich herum. Luise Madwig stand vor ihm.

Sie war schlank wie ihre Kusine Anna, auch blond und blauäugig; aber ihr Haar hatte einen lichtern Glanz, ihre Augen eine dunklere, reinere Farbe und ihr Antlitz war regelmäßiger. Man konnte sie fast eine Schönheit nennen. Um ihre weichen, roten Lippen aber lag jetzt ein harter, trotziger Zug, und aus ihren Augen blickte eine Kälte, an der ihre warme, impulsive Natur eigentlich keinen Teil hatte.

„Du hast gewünscht, mich zu sehen“, begann sie stockend und unsicher. „Ich bin dem Zwange gefolgt; es ist aber trotzdem wahr, daß ich mich recht krank fühle. Ich bitte dich, mir nun ohne Verzug die Frage vorzulegen, von deren Beantwortung soviel abhängt — wie du sagst.“

Lubau entging der Zweifel nicht, der in den 3 letzten Worten lag.

Seine erste Absicht war, ihr entgegenzugehen und ihre Hand zu ergreifen; der Klang dieser Worte aber hielt ihn zurück.

„Alles hängt davon ab“, entgegnete er mit Heftigkeit, „das Glück deiner Zukunft, meiner Zukunft . . .“

„So frage mich denn, ich werde antworten“, sagte sie in einem Tone, als habe sie verflucht, sich auf das Allerschwerste vorzubereiten. Allein das nervöse Zucken ihrer Finger, die mit einer Schleife ihres Kleides spielten, strafte ihre anscheinende Festigkeit Lügen. „Ich verlasse mich auf dein Versprechen“, fügte sie hinzu, „daß du dich lediglich auf diese Frage beschränken wirst.“

Er schaute ihr einen Augenblick ernst und traurig in das Gesicht und erkannte nun, daß sie sich wirklich recht unwohl fühlen mußte, und daß ihre anfängliche Weigerung, ihn zu sehen, kein leerer Vorwand gewesen war. Er wünschte innig, ihr jeglichen Schmerz ersparen zu können, mußte sich aber zugleich gestehen, daß dies nicht in seiner Macht lag.

„Ich werde mich kurz fassen“, begann er. „Du mußt mir aber verzeihen, wenn ich meine Frage in zwei Teile trenne. Der erste ist für mich der unwichtigste. Du kennst den fürchterlichen Verdacht, der über Paul Wintersheim und mir schwebt — wen von uns beiden hältst du in deinem Herzen für unschuldig?“

Die innere Bewegung, die der Anblick von Lubaus bekümmertem Gesicht ihr verursacht hatte, verschwand mit einem Schlage. Ein Blitz des Unwillens schoß aus ihrem Auge, als sie dasselbe fest zu ihm erhob.

„Wenn einer von euch beiden dieses Verbrechen begangen hat, dann ist Paul Wintersheim der Schuldige nicht!“ erwiderte sie mit nachdrücklicher Entschiedenheit.

„Diese Antwort hatte ich erwartet; da mir jedoch an meinem eigenen Schicksal nicht viel liegt, so berührt sie mich nicht sonderlich. Allerdings hätte es mir wohlgetan, wenn gerade du in dem Vertrauen zu mir nicht wankend geworden wärest.“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich dich für den Schuldigen halte.“

„Wenn Worte und Blicke noch eine verständliche Sprache führen, dann läßt deine Antwort keinerlei Zweifel zu. Doch dem sei, wie ihm wolle — nun zu dem zweiten Teil meiner Frage: hängt dein Glück davon ab, daß Wintersheim frei und unbehelligt ausgeht?“

„Nicht nur mein Glück, sondern auch mein Leben!“ rief sie leidenschaftlich.

„Ist das wahr? Ist das ganz gewiß wahr? Wird sich dein Sinn niemals ändern?“

Seine Stimme zitterte, wie die eines Menschen, der zum letzten Male noch um eine Gnade bittet, die ihm, wie er bestimmt weiß, doch nimmermehr zuteil werden wird.

„Würde kein Beweis, würden nicht einmal seine eigenen Worte dich davon überzeugen, daß er mir ein schweres Unrecht angetan hat?“

„Nein! Kein Beweis könnte mich glauben machen, daß Paul einer schlechten Handlung fähig wäre. Wenn es denkbar wäre, daß ich auch nur einen Moment an der Ehrenhaftigkeit des Mannes zweifeln könnte, der mein Gatte werden wird, dann geschähe dies sicher nicht durch etwas, was du mir hinterbringen oder zeigen könntest! Es tut mir leid, daß du dies wieder berührt hast, denn ich hatte mich schon bemüht, besser von dir zu denken — um unserer ehemaligen Freundschaft willen.“

„Ich danke dir für deine Bemühung, wenngleich dieselbe fruchtlos geblieben ist“, sagte er mit einem matten Lächeln auf seinem jetzt todbleichen Antlitz. Zu gleicher Zeit blätterte er wieder suchend in den Papieren, die er seinem Taschenbuch entnommen hatte.

Luise glaubte aus seinen Worten und noch mehr aus seinem Lächeln eine Verhöhnung herausfühlen zu müssen; es fiel ihr nicht ein, daß dieselben der Ausdruck eines unsäglichen inneren Wehs sein könnten. (Forts. folgt.)

gemacht und angeregt, ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Hierbei sind alle Behörden auf das Vorgehen einer Berliner Vororts-Gemeinde hingewiesen worden, in der die Bekämpfung der Schmutzliteratur in vorbildlichem Sinne und mit Erfolg aufgenommen ist. Gemeinde und Lehrerschaft haben sich zusammengetan und an die Eltern das Ersuchen gerichtet, für eine gute Literatur im Hause zu sorgen, für deren Empfehlung eine besondere Lehrer-Vereinigung gebildet ist. Alle Buchhändler des Ortes sind ersucht werden, anstößige Literatur aus den Schaufenstern zu entfernen. Wenn diesem Ersuchen nicht entsprochen werden sollte, wird über das betreffende Geschäft von der Schule und den Familien eine Bezugssperre verhängt. Die bisherigen Ergebnisse lassen erhoffen, daß dieses Vorgehen zu einem vollen Erfolg führt. Außerdem wird die Unterrichtsverwaltung weitere Schritte tun für Beschaffung guter und billiger Bibliotheken für Schule und Haus.

Prinz Ludwig von Bayern zur Reichs-Finanzreform.

Bei der gestrigen Galatafel im großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe zu Ehren des Prinzen Ludwig von Bayern wurden herzliche Trinksprüche ausgebracht, in denen der engen Beziehungen der beiden Häuser und Länder gedacht wurde. Prinz Ludwig von Bayern führte u. a. aus: Wir stehen in einer sehr schwierigen Zeit. Es handelt sich, wenn ich das bemerken darf, um die Sorge um die Reichsfinanzreform. Die deutschen Bundesfürsten sind alle zusammengestanden und haben alle ein Programm angenommen. Wenn es jedoch auch nicht verlangt werden kann, daß es in jeder Einzelheit vom Reichstage angenommen und durchgeführt wird, so ist es doch eine große schöne Sache, daß die Grundlagen desselben gegeben worden sind, und es ist zu wünschen, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung erreicht werden möge. Es ist mir eine große Freude zu bemerken, daß in dieser Beziehung wir, die großherzoglich-badische und die königlich-bayerische Regierung eins sind. Das ist eine große Notwendigkeit und ein großes Glück, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten gewährt werden. Wo kämen wir denn auch hin, wenn die Einzelstaaten in den ihnen zur Bewältigung der aufgegebenen großen Kulturaufgaben freigelassenen Mitteln, den direkten Steuern, beschränkt würden? Wie sollten diese ihre großen Aufgaben denn erfüllen können, wenn sie in den direkten Steuern getroffen würden? Die Staatsregierungen der Einzelstaaten haben sich auf den Standpunkt gestellt, nur eine direkte Steuer dem Reiche zu überlassen, die Nachlaß- resp. die Erbschaftssteuer. Soviel ich weiß, stehen die Staatsregierungen noch immer auf diesem Standpunkt, und wir wünschen, und hoffen, daß der Reichstag diesem Standpunkt auch beitreten wird. Mögen die Einzelstaaten so wie diesmal immer zusammenstehen zum Wohle des Reiches, zum Wohle des Reiches, zum Wohle des Kaisers und zum Wohle der Einzelstaaten und aller ihrer Angehörigen. Mögen sie dem Reichstag ein Beispiel sein, wie man sich zu Kaiser und Reich zu stellen und wie man für sein eigenes Land zu sorgen hat. Möge Ew. Königliche Hoheit, die dieses schöne, reiche und fruchtbare Land erst seit kurzer Zeit regieren, noch lange leben zum Wohle des Landes und des Reiches.

Ausland.

Frankreich.

Die Abnahme des Postbeamtenausstandes.

* Paris, 18. Mai. Zurzeit streiken noch 458 Postbeamte.

* Paris, 18. Mai. In der Nähe von Arras sind 17 Telegraphenleitungen durchschnitten und dabei verschiedene Betriebsleitungen der Eisenbahn unbrauchbar gemacht worden.

Rußland.

Begnadigung Stössels und Nebogatows.

* Petersburg, 19. Mai. Der Zar hat an seinem gestrigen Geburtstage Stössel und Nebogatow bekanntlich Heerführer im russisch-japanischen Kriege, begnadigt. Beide haben heute die Peter-Paulsfestung verlassen.

Asien.

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Militärdiktatur an der Arbeit.

* Konstantinopel, 18. Mai. Das Kriegsgericht forderte unter Androhung des Ehrverlustes und der Vermögenskonfiskation die Herausgeber der Blätter Volkan, Serbesti und Ikdam sowie den Chefredakteur des Blattes Ikdam, Alli Kehmat, auf, binnen 10 Tagen vor Gericht zu erscheinen. Ein Buchdrucker, der die Soldaten der Taximkaserne zur Revolte aufgehetzt hatte, ist vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. — Dem Amtsblatte zufolge wurden ein Major und ein Vizemajor, die am 13. April namens der Truppen der Selimiekaserne aus Anlaß des politischen Wechsels Glückwünsche an die Zeitungen gesandt hatten, vom Kriegsgericht aus der Armee ausgestoßen und zu drei Jahren Kerker verurteilt. Der Sultan hat das Urteil bestätigt.

Das Kaiserpaar in Wiesbaden.

* Wiesbaden, 18. Mai. Heute nachmittag fand ein Galakonzert im Großen Saale des Kurhauses statt, der von einer glänzenden Gesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Damen und Herren des Gefolges wohnten dem Konzert bei. Die Majestäten wurden in der Großen Halle von Fanfaren begrüßt und vom Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, vom Kurdirektor v. Ebmeyer und vom Intendanten der Kurverwaltung Borchmann empfangen und zur Großen Loge geleitet. Zur Abendtafel im Königlichen Schlosse sind geladen Prinz Eugen von Schweden und der Statthalter Graf v. Wedel.

* Wiesbaden, 18. Mai. Der Reichskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. — Der Kaiser machte heute morgen einen Spazierritt und hörte später den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bülow.

* Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser folgte einer Einladung zum Frühstück beim Regierungspräsidenten Meister. Ferner waren geladen der Reichskanzler Fürst Bülow und die Herren des Gefolges. Zur Frühstückstafel bei der Kaiserin im Königl. Schloß waren geladen Fürst und Fürstin Radolin und Gesandter Frhr. v. Jentsch und Gemahlin.

* Wiesbaden, 18. Mai. Gestern abend kurz nach 10 Uhr als die Festvorstellung im Königlichen Theater beendet war, fuhr die Kaiserin im Automobil ins Schloß zurück, während der Kaiser an einem von dem Intendanten Baron von Mutzenbecher im Theaterfoyer gegebenen Bierabend, zu welchem viele Einladungen ergangen waren, teil nahm, von dem er gegen ½2 Uhr ins Schloß zurückkehrte, woselbst noch eine zahlreiche Menge harrte, die dem Kaiser, welcher auf den Balkon heraustrat, begeisterte Huldigungen darbrachte. Heute morgen 7½ Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt in den Wald, welcher bis 9 Uhr währte. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise machten unterdessen eine Spazierfahrt durch das Nerotal und später eine zweite über die Idsteiner Straße in den Wald, wo ein größerer Spaziergang unternommen wurde. Der Kaiser arbeitete nach seiner Rückkehr fast den ganzen vormittag mit dem Unterstaatssekretär v. Loebell kurz nach 8 Uhr hier angekommen war, weshalb der beabsichtigte Besuch der Ausstellung unterblieb.

Gerichtssaal.

? Münster, 19. Mai. Der versuchten Verleitung zum Meineid ist angeklagt der aus dem Gefängnis vorgeführte, wegen Unterschlagung eines Gewehres am 16. Dezember mit 2 Monaten Gefängnis bestrafte Schlosser B. aus Bocholt. Die Verhandlung wegen Meineides hängt mit der unterschlagenen resp. gestohlenen Flinte, derentwegen B. bestraft ist, zusammen; in diese Sache waren auch der Arbeiter Heinrich W. und der Ackerer Joseph F. verwickelt, aber freigesprochen worden. Die Anklage wirft nun dem B. vor, er habe vor der Verhandlung, die zu seiner Verurteilung wegen Unterschlagung des Gewehres führte, den W. veranlassen wollen, auszusagen, das Gewehr sei von dem F. gestohlen, als sie zu Weihnachten sich bei dem Ackerer U. befanden. Die Zeugenaussagen vor Gericht nahmen fast vier Stunden in Anspruch. Der Zeuge W. hat seinerzeit bei der polizeilichen Vernehmung nichts Belastendes über den Angeklagten ausgesagt und zwar auf dessen Veranlassung; die belastende Aussage ist erst bei dem Untersuchungsrichter und vor Gericht erfolgt und wird heute aufrecht erhalten, während der Angeklagte beharrlich jede Schuld bestreitet. Der Staatsanwalt beantragt 1½ Jahre Zuchthaus, der Verteidiger, da die Sachlage nicht klar und die Schuld nicht erwiesen sei, Freisprechung. Das Urteil lautet: 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Haftbefehl wegen Fluchtverdachts.

? Stuttgart, 18. Mai. Der Streit um ein Glas Bier im Werte von 10 Pf. hat einen Prozeß hervorgerufen, in dem 8 Angeklagte und 20 Zeugen vor der hiesigen Strafkammer zu erscheinen hatten. Einer der Angeklagten saß vor einigen Wochen in einer Wirtschaft und bekam bei der Bezahlung mit dem Kellner Streit, da ihm dieser angeblich das Geld für ein Glas Bier abverlangte, das er nicht getrunken haben will. Der Streit artete bald in Tätlichkeiten aus, und an dem Gerauf beteiligten sich auch andere Gäste. Schließlich wurde die Polizei geholt, und der Gast samt dem Kellner sollten auf die Polizeiwache geführt werden. Das gelang aber nicht so leicht. Als die beiden nun auf dem Wege zur Wache waren, fingen sie derart an zu toben, daß die Nachbarschaft sich bitter über den Lärm beschwerte. Es waren fünf Schutzleute nötig, um die Verhafteten zur Abgabe ihrer Personalien zu veranlassen. Noch ein dritter Gast wurde von der fraglichen Wirtschaft auf die Wache befördert. Alle drei hatten sich heute wegen Ruhestörung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Da aber auch die Polizeibeamten wegen Mißhandlung im Amte angezeigt waren, hatte die Zehnpfenniggeschichte 8 Angeklagte gezeitigt; zur Beweisaufnahme waren 20 Zeugen geladen. Die angeklagten Schutzleute bestritten entschieden, ihre Befugnis überschritten zu haben; die Beweisaufnahme fiel auch zu ihren Gunsten aus, so daß der Staatsanwalt die Klage fallen ließ. Von den angeklagten Zivilisten erhielt der Hauptschuldige fünf Wochen, der zweite Angeklagte 24 Tage Gefängnis, während der dritte, der Kellner, freigesprochen wurde.

Provinzielle Nachrichten.

wb Rhede, 20. Mai. Gestern nachmittag geriet ein hiesiger Fabrikant in seiner Fabrik mit der rechten Hand in eine im Betrieb befindliche Maschine, und verletzte sich derart, daß er nach Anlegung eines Notverbandes sich in das Krankenhaus begeben mußte.

* Cleve, 19. Mai. Aus Anlaß des Mitte nächsten Monats stattfindenden 300jährigen Jubiläums des Bestehens des Herzogtums Cleve, zu welcher Feier bekanntlich der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz Oskar Cleve besuchen werden, und in der Voraussicht, daß um diese Zeit die Redakteure und Journalisten durch ihren Beruf gehalten seien, sich mehr mit den Ereignissen in der Stadt als den wunderbaren Schönheiten Eleves zu beschäftigen, hatte es der Gemeinnützige Verein Cleves unternommen, dieser Tage eine große Anzahl Redakteure und Journalisten nach Cleve einzuladen, um sie mit den großartigen Naturschönheiten, mit denen Cleve ausgestattet, wie auch mit den städtischen Verhältnissen bekannt und vertraut zu machen. An 50 Herren waren der Einladung gefolgt, sowohl aus den nächstgelegenen deutschen Städten als auch besonders aus dem benachbarten Holland. Es waren vertreten Amsterdam, Harlem, Rotterdam, Nymwegen, Haag, Groningen, S'Hertogenbusch und Köln, Düsseldorf, Münster, Crefeld, Essen, Barmen, Elberfeld, Dortmund, Duisburg, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Neuß, M.-Gladbach, Wattenscheid, Geldern, Mörs und auch Bocholt. Der gemeinnützige Verein hatte keine Mühen und Kosten gescheut, um den Herren den Aufenthalt in Cleve so schön und angenehm als möglich zu machen. Ein umsichtiges, vielseitiges Programm ließ alle die Vorzüge und Schönheiten Cleves erkennen und von Grund aus würdigen. In der Tat ist Cleve ein Städtchen, auf das hinzuweisen und seine Mitmenschen aufmerksam zu machen nicht nur kein gutes Werk, sondern geradezu Pflicht ist. Selten schöne Naturreize, deren Kristallisationspunkt in den herrlichen Parks und Waldungen liegt, mit denen Cleve in Hülle und Fülle unmittelbar und in nächster Umgebung ausgezeichnet ist, gestalten den Aufenthalt in Cleve überaus genußreich und angenehm. Namentlich den erstmaligen Besuchern Cleves werden diese Naturschönheiten geradezu überwältigen; aber auch je mehr man sich von diesen prächtigen Vorzügen überzeugt und in sie eindringt, desto mehr steigt die Bewunderung und Liebe zu Cleve. Ebenso geben auch die denkwürdigen geschichtlichen Erinnerungen, die mit Cleve verbunden sind, die „Perle des Niederrheins" einen schönen, eigenartigen Hintergrund. Die hügelige Stadt wird überragt und gekrönt von der Schwanenburg, dem Wahrzeichen der alten Herzogsstadt. Mit ihr ist die ewig liebliche unvergängliche Sage von dem Schwanenritter Lohengrin verbunden, die noch heute alle Herzen im Mitgefühl packt und bewegt. Und auch sonst ist die geschichtliche Erinnerung und Bedeutung Cleves gar sehr groß. In all diese Schönheiten führte die Gäste die Liebenswürdigkeit der Klever Bürgerschaft ein, in frohem fröhlichen Beisammensein. Ein Begrüßungskonzert im Hotel Bellinger vermittelte die gegenseitige Bekanntschaft; herzliche Begrüßungs und Willkommreden und antwortliche Dankesreden ließen bald eine angenehme Vertrautheit und eine herzliche Unterhaltung aufkommen. Am Dienstag, dem Haupttage, galt es dann, die verschiedenen Sehenswürdigkeiten, sowohl an Natur, wie an Anlagen und Gebäulichkeiten zu besichtigen. In einem Rundgang am Vormittag wurde der neu errichteten Bade-Anstalt, der Schwanenburg, der Stiftskirche und

---

Volksschulküchen.

Im Anschlusse an diese Schilderung möge zur Illustriernng des Gesagten eines der billigsten und eines der teuersten Kochrezepte mitgeteilt sein:

a) Gerstensuppe mit geräucherter Wurst, Sauerkraut und Kartoffeln.

Bestandteile:	
3 Eßlöffel Gerste	3 Pfg.
1½ Ltr. Wasser	—
Suppengrün, ½ Eßlöffel Salz	2½ „
½ Pfd. Wurst	40 „
1 Pfd. Sauerkraut	6 „
¾ Ltr. kochendes Wasser	—
40 Gramm Fett, Salz	4½ „
3 Pfd. Kartoffeln, 1 Eßlöffel Salz	9½ „
Zusammen	65½ Pf.

b) Sauerbraten, Apfelringe und Kartoffeln.

Bestandteile:	
1 Pfd. Rindfleisch	65 Pfg.
Essig	2 „
Salz, 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel Mehl, ½ Eßlöffel Zucker	2 „
1 Lorbeerblatt, 3 Pfefferkörner, 4 Nelken	1 „
20 Gramm Fett	3 „
175 Gramm Apfelringe	14 „
½ Ltr. Wasser	—
2 Eßlöffel Zucker	3 „
3 Pfd. Kartoffeln, 1 Eßlöffel Salz	9½ „
Zusammen	99½ Pf.

Der angefügte Preis gilt jedesmal für eine Haushaltung von 4 Personen, welche von den 4 Mädchen dargestellt wird. Das nach den angefügten Kochrezepten zubereitete Essen ist ein durchaus genügendes und schmackhaftes. Trotzdem kostet das einzelne Kind pro Tag der Stadt Köln z. B. nach Abzug des Gehaltes der Lehrpersonen nur 27—29 Pfennig. Es ergibt sich daraus, daß selbst kleinere Kommunen ohne erhebliche Kosten eine ihrem Umfange entsprechende Kochschule einzurichten imstande sind.

Als Lehrmittel sind zu empfehlen: Gesundheitsbüchlein, herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt, Berlin; Volkskochbuch von Hedwig Heyl, Berlin 1891, Verlag von Habbel; Das große ABC, von derselben Verfasserin, Berlin 1902, 6. Aufl.; im gl ichen Verlage. Der Haushaltungsunterricht von Dr. Springer, Gera 1897. Sehr wichtig und lehrreich sind die „Tabellen über die prozentische und chemische Zusammensetzung der Nahrung des Menschen von Dr. Alfred Eppler", Wolfenbüttel, Verlag von Jul. Zwickler. Ferner die „Nahrungsmitteltafel für Schulen und Haushaltungsschulen nebst kurzen Erläuterungen" von Dr. Wilhelm Springer, Kgl. Schulrat. Leipzig und Berlin 1903, Verlag von Theod. Hofmann. Besonders die Arbeiten des Schulrats Dr. Springer müssen als die eines auf dem Gebiete des Haushaltungsunterrichts hervorragend tätigen und erfahrenen Mannes bezeichnet werden.

3. Bedenken gegen Volksschulküchen.

Es erhebt sich nunmehr die Frage: Ist der von der Regierung angeregte und von zahlreichen Kommunalverwaltungen und Privaten mit Liebe und Eifer aufgenommene und verwirklichte sozialpolitische Versuch, schulpflichtige Mädchen im Kochen zu unterrichten, verfehlt oder nicht? Soll man die immerhin nicht unerheblichen Opfer für die Ersteinrichtung einer Volksschulküche sowie die fortlaufenden, die sich für eine mittelgroße Stadt je nach dem Gehalt der Lehrerin auf jährlich 1200—1600 Mark stellen, weiterhin bringen oder nicht?

Der Verfasser dieses Aufsatz's hat selbst im Jahre 1896 eine derartige Volksschulküche errichtet, dieselbe sechs Jahre geleitet und sorgfältige Beobachtungen angestellt. Auf Grund dieser Beobachtungen kann gesagt werden, daß es durchaus wünschenswert ist, die bisherigen Versuche mit der Volksschulküche fortzusetzen und zu erweitern.

Die gegen dieselbe ins Feld geführten Gründe scheinen auf den ersten Blick so bedeutend zu sein, daß man ohne weiteres die Berechtigung der Volksküche verneinen zu müssen glauben mag. Abgesehen von praktisch-materiellen Einwänden sind es vor allem zwei prinzipielle Gründe, welche gegen die in Frage stehende Einrichtung sprechen: 1) „Das jugendliche Alter von 13—14 Jahren läßt den nötigen Ernst nicht aufkommen" und 2) „selbst das, was die Mädchen in der Schule für die Haushaltung gelernt haben, geht in der langen Zeit von der Entlassung bis zum Eintritt in den Ehestand, wo sie über die Kenntnisse zur Führung des Haushaltes verfügen sollen, wieder verloren."

In bezug auf den ersten Einwand läßt sich doch mit Fug und Recht entgegenhalten, daß den Mädchen von Natur aus ein ausgeprägter Sinn für alles, was mit Küche und Haushaltung zusammenhängt, eigen ist. Unter den kindlichen Spielen nimmt ja eine kleine Kücheneinrichtung und die fleißige Benutzung derselben nicht den letzten Platz ein. Ferner ist es Tatsache, daß die Mädchen sich zu den Kochkursen geradezu drängten und sehr betrübt waren, wenn sie nur in beschränkter Zahl zugelassen werden konnten. Ebenso ist konstatiert, daß die Aufmerksamkeit und der Eifer beim Unterrichte selbst musterhaft war und ist, und daß die Begeisterung für den Kochunterricht ihre Wellen bis in die Familie hinein geschlagen hat.

Von dem zweiten Einwande könnte man zunächst sagen, daß er auch auf andere Lehrgegenstände anwendbar ist; leider wird das meiste im späteren Leben vergessen, besonders das mehr Theoretische. Anders aber ist es bei den praktischen Fächern. Nähen, Flicken und Stricken gehört ja schon längst zu den Unterrichtsgegenständen der Mädchenschulen, weil der mädchenhafte Sinn für diese echt weiblichen Beschäftigungen frühzeitig geweckt werden soll. Warum sollte dies nicht mit einer mindestens ebenso echt weiblichen Beschäftigung geschehen, wie es gerade das Kochen ist? Die Schwierigkeiten, welche sich der praktischen Einführung der Volksschulküche entgegenstellen, sind doch bei einigem guten Willen und einem gewissen Grade von Opferwilligkeit nicht unüberwindlich. Es konnte denjenigen, welchen das Wohl der arbeitenden Klasse, besonders des weiblichen Geschlechtes, am Herzen lag, wirklich kein Gedanke näher liegen, nachdem, wie wir gesehen haben, alle anderen Einrichtungen zur Hebung der Not auf dem in Frage stehenden Gebiete sich als unzulänglich erwiesen hatten, als der, das Uebel gewissermaßen an der Wurzel anzugreifen und schon in der Schule den Versuch zu machen, den Mädchen je nach Möglichkeit und je nach Anlage nnd Befähigung die notwendigen Kenntnisse in der Kochkunst beizubringen und damit das Interesse an diesem wichtigen Zweige ihres späteren Berufes mächtig zu fördern.

Gewiß, die Mädchen werden auch von dem in der Volksschulküche Gelernten später manches vergessen. Aber jeder Unterricht hat einen dreifachen Zweck: einen materialen, einen formalen und einen erziehlichen Zweck. Materiale Einzelkenntnisse gehen vielleicht verloren, aber das Formale bleibt doch. Der Geist der Mädchen ist mehr gebildet und empfänglich geworden für alles das, was in der Haushaltung vor sich geht. Dr. Blumberger sagt in dieser Beziehung treffend: „Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Mädchen, deren Interesse durch die Teilnahme an einem praktischen Kursus frühzeitig geweckt worden, sich auch weiterhin nicht so ganz gleichgültig für hauswirtschaftliche Dinge zeigen werden, selbst wenn sie ihr Tagewerk bei ganz anderer Arbeit in Fabriken oder Geschäften verbringen müssen. Schon die Eitelkeit reizt sie, vor Eltern und Geschwistern hie und da zu zeigen, was sie gelernt haben. Kommt aber die Notwendigkeit an sie heran, daß sie vorübergehend für die Mutter eintreten oder dauernd die Geschäfte der Hausfrau übernehmen müssen, so kommen nach und nach von selbst die Erinnerungen an das früher Erlernte wieder, zumal wenn das Gedächtnis durch schriftliche Aufzeichnungen aus der Schule unterstützt wird. Der erziehliche Zweck des Haushaltungsunterrichtes wird in hervorragendem Maße erreicht; denn derselbe ist besonders geeignet, Liebe zur Reinlichkeit, Ordnungssinn, Umsicht und Aufmerksamkeit, den Sinn zur praktischen Verwendung auch kleiner und geringfügiger Dinge zu wecken und einzuflößen.

der Landwirtschaftlichen Schule einen Besuch abgestattet; überall sorgte kundige Führung afür, daß man mit allem Sehens- und Wissenswerten vertraut wurde. Ein Gabelfrühstück im Hotel Maywald frischte wieder auf. Am Nachmittag gab es eine fröhliche Gondelfahrt auf dem Altrhein bis Kermisbahl und von da eine Wagenfahrt durch die um Cleve liegenden Waldungen. Frühlingsgrüne und Maiensonne gestaltete diese Tour zu einer besonders reizvollen und schönen, und entlockten aller Mund nicht einmal, wohl aber dutzendmal Worte der Bewunderung und Anerkennung der unvergleichlichen Naturschönheiten Cleves. Der Abend vereinigte alle zu einem Festmahl im Hotel Styrum, zu der neben verschiedenen Bürgern der Stadt auch Herr Bürgermeister Dr. Wulff erschienen war. Reden und Gegenreden brachten hier auf der einen Seite liebe, anerkennende Worte der Presse und auf der anderen Seite Bewunderung und Lob der herrlichen Stadt Cleve. Besondere Würdigung und freudige Genugtuung fand die Anwesenheit so vieler holländischer Journalisten. Sowohl von Seiten der Stadt Cleve, die als Grenzstadt herzliche Beziehungen zu dem fremdnachbarlichen Holland unterhält, wie auch von dem Sprecher der deutschen Presse wurde auch diesem frohen Gefühle Ausdruck gegeben; ein Huldigungs-Telegramm an Ihre Majestät Königin Wilhelmina trug die Kunde davon nach dem Haag. Der Abend endete dann in einem schönen Garten-Konzert im Hotel Styrum und Hotel Robbers, bei dem auch die Gesangvereine Arion, Konkordia und Germania mitwirkten. Eine Illumination und bengalische Beleuchtung des Tiergartens und der anliegenden Hotels boten einen eindrucksvollen Abschluß des schönen Tages. Der heutige Mittwoch erbrachte schließlich noch eine äußerst interessante Besichtigung der van den Berghschen Margarine-Werke mit anschließendem Frühstück. Es waren herrliche Tage, die unzweifelhaft allen Teilnehmern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben werden.

* Neuß, 18. Mai. Ueger das Großfeuer im hiesigen Hafen wird noch folgendes gemeldet: Gestern nacht gegen 3¼ Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr zur Hessentormühle, Müller & Inhoffen, alarmiert, die mit ihrem zirka 4000 Quadratmeter Flächeninhalt ein einziges Flammenmeer bildete. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Von dem Gebäude selbst und von dem Inhalt war nichts mehr zu retten. Die nebenanliegende große Oelmühle von Kasp. Tywissen war in größter Gefahr, daneben noch die Mühle von Alexander Müller. Der Funkenregen war dermaßen stark, daß beide Gebäude an verschiedenen Stellen sofort Feuer fingen. Hier griff die freiwillige Feuerwehr sofort ein. Auch den städtischen Viehstallungen, dem Kgl. Steueramt an der anderen Seite des Brandobjektes drohte Gefahr, ferner den an der Mühle stehenden, mit Saat und Oel beladenen Eisenbahnwaggons. Die Arbeiten, die viel Umsicht und Besonnenheit der Zeitung erforderten und auch an den einzelnen Wehrleuten gefahrvolle und schwierige Aufgaben stellten, bewältigte die Wehr in anerkennenswerter Weise. Mit 2 Leitungen der Dampfspritze, mit 2 großen Schläuchen vom Hafendampfer aus und mit 4 Hydranten von den Wasserleitungen mit je 2 bis 8 Leitungen, im ganzen mit 16 Stahlrohren, wurde das Feuer bekämpft. Nach 3stündiger harter Arbeit war die Wehr Herr des Feuers, so daß gegen 7 Uhr früh die Gefahr für die benachbarten Werke beseitigt war.

* Düsseldorf, 18. Mai. Am Bilker Eisenbahndamm wurde ein Arbeiter betroffen, der ganz in der Nähe die Telephonleitung durchschnitten und Drähte entwendet hatte. Der Dieb wurde sofort verhaftet.

* Düsseldorf, 19. Mai. Seit 4 Uhr morgens wütet auf der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik Großfeuer, welches den Füllraum und die Veranda mit einer großen Anzahl fertiggestellter Maschinen einäscherte. Der Schaden ist bedeutend.

* Duisburg, 18. Mai. Der Tagelöhner Wilh. Glein wurde gestern von einem Fuhrwerk überfahren, wobei er derart schwere Verletzungen erlitt, daß er noch in derselben Nacht im Bethesda-Krankenhaus starb.

* Köln, 18. Mai. In der heutigen Jahresversammlung des Dombau-Vereins erstattete der Dombaumeister, Regierungs- und Baurat Hertel Bericht über die Renovierungsarbeiten am Kölner Dom, worin Hertel versicherte, daß der bauliche Zustand des Bauwerks kein einwandfreier, sondern in mancher Beziehung recht unerfreulicher, sogar recht schlechter sei, wenngleich der Kölner Dom an keiner Stelle in seinem Bestande unmittelbar gefährdet sei. Der Umfang der notwendigen Instandsetzungsarbeiten sei aber derart groß, und ihre Art derart ernster Natur, daß die Kosten viele Millionen Mark betragen. Als Ursache der Zerstörung gibt der Sachverständige die Kölner Großstadtluft an, welche mit erschreckender Geschwindigkeit einen Stein nach dem anderen abbröckele. Zur gründlichen Instandsetzung dürften viele Jahrzehnte notwendig sein.

* Gelsenkirchen, 19. Mai. Nach der vom Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlengebiet zu Gelsenkirchen herausgegebenen Nachweisung über die im Monat April in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf und Münster vorgekommenen ansteckenden Krankheiten kamen zur Anmeldung: Unterleibstyphus 58, Ruhr 3, Scharlach 641, Diphtherie 385, Kindbettfieber 21, Todesfälle an Lungentuberkulose 352 und Genickstarre 82 Fälle.

* Altena, 18. Mai. Am Sonntag früh gewahrte die Ehefrau des Landwirts Renfordt im nahen Renerde, als sie aufstand, daß ihr das Augenlicht ausgegangen war. Ihr Mann spannte sofort ein, um nach Hagen zur Augenklinik zu fahren. Unterwegs wurde die Frau vom Schlage getroffen und war sofort tot.

* Soest, 19. März. Ein eigenartiges Testament hat dieser Tage hier ein altes Fräulein hinterlassen. Die Dame bestimmte in ihrem „Letzten Willen", ihre sämtlichen Geschwister sollten sich in ihren Nachlaß teilen; wenn aber der bereits schon 60 Jahre alte Bruder Wilhelm noch heirate, so bekomme er nichts. Die Rechtsgelehrten haben dann den alten Wilhelm belehrt, er habe weder auf Kapital noch Zinsen Anspruch, da man bis zu seinem Tode warten müsse, ob er auf seine alten Tage noch heirate oder nicht.

* Barmen, 18. Mai. Eine Feuersbrunst hat heute früh die Band-, Litzen- und Taillenverschlußfabrik Julius Werbeck W. Sohn eingeäschert. Außer 19 Bandstühlen dieser Firma sind auch 11 von Bandwirkermeistern verbrannt. Der Schaden ist sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* Bückeburg, 18. Mai. In der vergangenen Nacht wurde der auf Pulverwache stehende Posten bei der Landfurt zwischen Bückeburg und Minden von zwei Männern überfallen. Einer drückte dem Posten die Kehle zu, der andere riß dem Posten des Seitengewehr aus der Scheide und stach auf ihn ein, bis es dem Posten gelang, das Gewehr zu entsichren und abzudrücken. Hierauf entflohen die Angreifer. Der Posten feuerte noch zwei Schüsse hinter ihnen her, diese verfehlten aber in der Dunkelheit ihr Ziel. Die Verletzungen des Postens sind nicht bedeutend, da der Mantel die Hiebe und Stiche abhielt.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 18. Mai. Der 13 Jahre alte Sohn des Lehrers Schoesich kletterte auf einem Spaziergange in der Junfernheide auf einen kleinen Erdwall, wo er, von einer Kugel getroffen, plötzlich zusammenbrach. Ein Scheibenunteroffizier eilte herbei und bekannte, den fehlgegangenen Schuß abgegeben zu haben. Der Knabe starb nach einer notwendig gewordenen Operation.

— Kiel, 18. Mai. Im Laboratorium der Torpedoinspektion fand heute bei der Ausführung eines geheim gehaltenen Versuchs eine Explosion statt. Der Chemiker Keller, sowie der Arbeiter Seeger wurden schwer, der Arbeiter Helfing leichter verwundet.

— Lüttich, 18. Mai. Ein folgenschwerer Automobilunfall ereignete sich vor einigen Tagen an der Kleinbahn-Haltestelle Streupas, wo sich zugleich ein Bahnübergang befindet. Vor diesem hielt auf der die Bahn entlang führenden und von dieser durch eine Mauer getrennten Straße ein Botenfuhrwerk, als von Esneux vier nach Lüttich fahrende Automobile kamen. Der hiesige Fabrikant Grégoire, ein erfahrener Lenker, suchte dabei einen vorausfahrenden Wagen zu überholen, rannte aber mit seinem 40pferdigen Automobil gegen das Botenfuhrwerk. Der schwere Kraftwagen überschlug sich wiederholt, zerschellte an der gegenüberliegenden Mauer und begrub Grégoire und dessen Chauffeur unter den Trümmern. Beide wurden gefährlich verwundet nach Lüttich gebracht. An der Unglücksstelle fand man ferner ein 11jähriges Mädchen und einen 13jährigen Knaben, die beim Herannahen der Wagen sich gegen die Mauer gedrückt hatten, in ihrem Blute liegen. Dem Knaben wurden beide Beine zerschmettert, das Mädchen, das eine klaffende Wunde an der Schläfe zeigte, ist noch gestern abend gestorben. Von der Mauer waren mehrere Steine gegen einen an der Haltestelle stehenden Kleinbahnwagen gepflogen und hatten eine Dame aus Alleur und eine Lehrerin aus Lüttich verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß den Führer des Botenfuhrwerks keine Schuld trifft, da dieses auf der äußersten Seite der Straße stand. Grégoire pflegte sein Automobil selbst zu lenken.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 21. Mai.

(?) **Ein herrliches Wetter,** wie wir es im diesjährigen Wonnemonat bisher noch nicht zu verzeichnen hatten, zeichnete den gestrigen Feiertag aus. Aus diesem Grunde war denn auch die Zahl der Ausflügler und Spaziergänger, die aus allen Toren der Stadt hinausgezogen, um sich in der im schönsten Frühlingsschmuck prangenden Natur zu erholen, außerordentlich groß. Insbesondere waren die in der Nähe der Stadt belegenen Waldungen, in denen die gefiederten Sänger wieder ihre fröhlichen Weisen erschallen lassen, stark besucht. Aber auch auf den Chausseen war überall ein starker Verkehr zu bemerken; insbesondere waren die Radfahrer in stattlicher Anzahl vertreten.

(†) **Die Marianische Jünglings-Sodalität** feierte gestern ihr zweites Hauptfest. Aus diesem Anlaß war die Liebfrauenkirche prächtig geschmückt. Des morgens nahmen die Mitglieder vollzählig teil an der gemeinschaftl. hl. Kommunion. Nachmittags 4 Uhr fand feierlicher Festgottesdienst mit Aufnahme in die Sodalität statt. Es war ein erhebender Anblick zu sehen, wie sich eine Anzahl Jünglinge vor dem Altar der Mutter Gottes versammelte, um in die Sodalität aufgenommen zu werden. Die Festpredigt hielt ein Pater aus dem Orden des hl. Franziskus. Die feierliche Andacht schloß mit Te Deum und sakramentalem Segen.

(*) **Fremdenschulgeld.** Interessenten, insbesondere die hier wohnhaften Holländer, seien auf die in heutiger Nummer enthaltenen „Bestimmungen über die Erhebung von Fremdenschulgeld an den Volksschulen der Stadt Bocholt" aufmerksam gemacht. Es sei hierbei erwähnt, daß diese Bestimmungen bereits am 1. April in Kraft getreten sind.

)|(**Die Ausstellung über den Alkoholismus** in der Städtischen Turnhalle wurde im Laufe dieser Woche u. a. auch von mehreren Oberklassen der Volksschulen unter Führung der betr. Lehrpersonen besucht. Am gestrigen Feiertag wurde die Ausstellung u. a. von den Mitgliedern der beiden katholischen Arbeitervereine besichtigt.

(?) **Ein Stubenbrand** (Gardinenbrand) entstand gestern abend gegen ½11 Uhr in der oberen Etage des Wieschhölterschen Hauses an der Nordstraße. Mehrere rasch herbeigeeilten Mitgliedern der Feuerwehr und anderen Hilfeleistenden gelang es, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

□ **Der Verkehr mit den Zeitungen** wird oft erschwert durch die Unkenntnis des Publikums in bezug auf die geschäftlichen Einrichtungen eines Zeitungsbetriebes. Am meisten verwechselt werden die Begriffe „Redaktion" und „Expedition". Die wenigsten Leser machen sich klar, daß der Redakteur mit der Annahme von Anzeigen nichts zu tun hat, daß dies vielmehr Sache der Expeditionsbeamten ist. Man merke sich deshalb: Wer seiner Zeitung eine Nachricht senden will, die im Textteil Aufnahme finden soll, der wende sich an die Redaktion (Schriftleitung), er vermeide auch die persönliche Adresse eines Redakteurs, sondern schreibe einfach: An die Redaktion usw. Wer seiner Zeitung eine Anzeige (Inserat) senden will, der adressiere seinen Brief an die Expedition (Geschäftsstelle). Große Unklarheiten herrschen oft bei den Inserenten und Lesern, die mit einer Zeitungsexpedition in Verkehr treten. Sie haben in einer Zeitung ein Angebot über irgend eine Ware, eine Stellung und dergl. gelesen und wenden sich dann an die Geschäftsstelle mit der Bitte um Auskunft, wer der Verkäufer, der Stellvergeber usw. sei. Das kann nur geschehen, wenn in der betreffenden Anzeige (Inserat) gestanden „Näheres in der Expedition unseres Blattes zu erfahren", aber auch nur dann. Wenn es in der Anzeige jedoch hieß: „Angebote (Offerten) unter Nr. . . . an die Expedition des Blattes", dann darf die Expedition keinesfalls eine Auskunft geben, weder mündlich noch schriftlich. Eine Anfrage oder persönliche Meldung in der Geschäftsstelle ist in einem solchen Falle vollständig zwecklos. Der Auftraggeber der Inserate verlangt vielmehr ein schriftliches Angebot (Offerte) im verschlossenen Briefumschlag, welcher außen die Erkennungsbuchstaben und Nummern der Anzeige tragen muß. Diese Angebotsbriefe müssen frei an die Geschäftsstelle gesandt werden (Zeugnisse und Papiere sind dabei nur in Abschrift beizufügen!) Antworten auf solche Angebote kommen nicht durch die Vermittlung der Geschäftsstelle, sondern der Auftraggeber antwortet, sofern er auf das Angebot eingehen will, direkt. Das Verlangen von Antwort auf Angebotsbriefe durch Vermittlung der Geschäftsstelle ist zwecklos; solche Antworten und die Abgabe solcher Antworten auf Angebotsbriefe können nicht befördert werden.

✉ **Versendung von Paketen** während der Pfingstzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 23. bis einschließlich 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen ist Argentinien — gestattet.

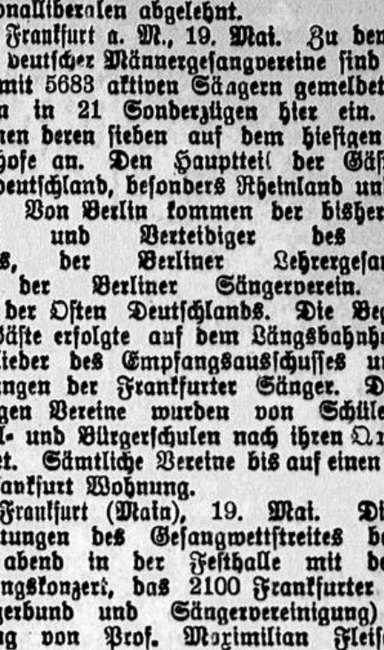
Neueste Nachrichten.

* Berlin, 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus erklärt Mittwoch nachmittag die Wahlen der 4 Berliner sozialdemokratischen Abgg. Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann für ungültig. Der Antrag Dinslage, welcher Zurückverweisung der Angelegenheit an die Kommission wünschte, wurde gegen die Stimmen der Polen, des größten Teils des Zentrums und eines Teils der Nationalliberalen abgelehnt.

* Frankfurt a. M., 19. Mai. Zu dem Wettstreit deutscher Männergesangvereine sind 34 Vereine mit 5683 aktiven Sängern gemeldet. Diese treffen in 21 Sonderzügen hier ein. Heute kommen deren sieben auf dem hiesigen Hauptbahnhofe an. Den Hauptteil der Gäste stellt Westdeutschland, besonders Rheinland und Westfalen. Von Berlin kommen der bisherige Inhaber und Verteidiger des Kaiserpreises, der Berliner Lehrergesangverein und der Berliner Sängerverein. Ganz fehlt der Osten Deutschlands. Die Begrüßung der Gäste erfolgte auf dem Längsbahnhof durch Mitglieder des Empfangsausschusses und Abordnungen der Frankfurter Sänger. Die auswärtigen Vereine wurden von Schülern der Mittel- und Bürgerschulen nach ihren Quartieren geleitet. Sämtliche Vereine bis auf einen nehmen in Frankfurt Wohnung.

* Frankfurt (Main), 19. Mai. Die Veranstaltungen des Gesangwettstreites begannen heute abend in der Festhalle mit dem Begrüßungskonzert, das 2100 Frankfurter Sänger (Sängerbund und Sängervereinigung) unter Leitung von Prof. Maximilian Fleisch veranstalten. Ferner wirken mit Hr. Adolf Müller (Bariton) Domkapellmeister Karl Hartmann (Orgel) und das auf 160 Musiker verstärkte Orchester des Opernhauses. Das Kaiserpaar traf um 8,10 ein und wurde enthusiastisch begrüßt.

* Wiesbaden, 19. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages des russischen Kaisers fand heute mittag 1 Uhr im königlichen Schlosse große Frühstückstafel statt.





Empfehle mich in
ff. Haar- und Bartschneiden.
Aug. Scheer.

Bekanntmachung.

Es wurden noch nachträglich die Stiere folgender Besitzer angekört:
1. Joh. Becking zu Lowick.
2. Heinr. Lensing zu Liedern.

Vorsteher des wird hiermit auf Grund des § 6 Absatz 2 der Bullenkörordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Borken, den 13. Mai 1909.

Der Vorsitzende
des Kreisausschusses zu Borken:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse Bocholt werden am **Samstag, dem 22. Mai, nachmittags 3 Uhr,** bei Reidick im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung verkauft:

1 fast neuer Koffer,
1 schwarzer Gehrockanzug,
1 „ Frackanzug ohne Weste,
1 Pelerine (Kragen),
1 Schachtel mit gebrauchter Herren-Wäsche.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bocholt, den 21. Mai 1909.

Der Vollziehungsbeamte:
Nierhaus.

Marian. Jungfrauenkongregation St. Georg.

Sonntag, 2¼ Uhr:
Letzte Gesangprobe.

Krieger-Verein.



Unser Kamerad
Gerhard Quartier
von der Stamm-Kompagnie ist im Herrn entschlafen.

Das heil. Seelenamt ist am Samstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, darauf die Beerdigung.

Mitglieder, Musik, Tambour treten an um 5 Minuten nach 9 Uhr, Ecke Rathaus (Marktplatz).

Der Vorstand.

†

Die Sechswochen-Seelenmesse

für die verstorbene
Ehefrau August Steverding
findet statt am Samstag, dem 22. Mai, morgens 6 Uhr, in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Mütterverein Rhede.

†

Frau Jos. Schüling

in Vardingholt ist gestorben. — Wir schenken ihr das Almosen unserer Fürbitte.

Rhede, 17. Mai 1909.

Der Vorstand.

Ein Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zur **Führung eines Haushaltes** wird auf sofort ein

tüchtiges Mädchen

gesucht.
Meldungen Gasstraße 372, oben, mittags zwischen 12 und 2 Uhr.

Suche eine ältere, erfahrene, kathol Person vom Lande als

Haushälterin.

Lehrer Grus,
Ringenberg.

Einige tüchtige

Andreherinnen

oder

Passiererinnen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Otto Böninger,
Duisburg.

Empfehle mich in
ff. Haar- und Bartschneiden.
Aug. Scheer.

Zentrumspartei.

Montag, den 24. Mai, 8¾ Uhr abends,
findet im Saale des Gesellenhauses eine

öffentliche Versammlung

statt.

Redner:
Herr Reichstagsabgeordneter Schiffer
über die Tätigkeit des Reichstages während der letzten Tagung.

Alle Parteifreunde werden hiermit dazu eingeladen.

Der Vorstand der Zentrumspartei. **Der Vorstand des Windthorstbundes.**

Bestimmungen

über die Erhebung von Fremdenschulgeld an den Volksschulen der Stadt Bocholt.

§ 1.

Die Stadt Bocholt erhebt von den ihre Volksschulen besuchenden nicht einheimischen Kindern ein Fremdenschulgeld

Als nicht einheimische Kinder sind anzusehen:
1. Kinder von Reichsausländern.
2. Kinder von Reichsangehörigen, die bei ihren Eltern oder Vormündern bezw. Pflegern außerhalb des Bocholter Schulverbandsbezirkes wohnen. Ausgenommen sind die auf Grund besonderer Vereinbarungen übernommenen Kinder (z. B. Gastschulkinder).
3. Kinder von Reichsangehörigen, welche im Bezirke des Schulverbandes Bocholt von Privatpersonen gegen Entgeld in Kost und Pflege genommen sind.

§ 2.

Das Fremdenschulgeld beträgt für ein schulpflichtiges Kind 10 Mk., für 2 Kinder zusammen 15 Mk. und für 3 Kinder zusammen 20 Mk. Die übrigen Kinder sind frei.

Die Entrichtung des Fremdenschulgeldes erfolgt in vierteljährlichen Beträgen während der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres bei der Stadtkasse zugleich mit der Steuererhebung. Finden Schulaufnahmen bezw. Entlassungen im Laufe des Vierteljahres statt, so werden die Zu- bezw. Abgangsmonate voll gerechnet.

§ 3.

Die Schuldeputation hat das Recht, auf Antrag in Fällen von besonderer Bedürftigkeit ganze oder teilweise Befreiung vom Schulgelde zu gewähren, sofern das zu befreiende Kind der Vergünstigung würdig ist, und die häuslichen Verhältnisse die Befreiung als angemessen erscheinen lassen.

§ 4.

Die Veranlagung der Zahlungspflichtigen erfolgt durch Mitteilung eines Auszuges aus der Heberolle. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen innerhalb einer Frist von 4 Wochen, welche mit den ersten Tagen nach Empfang des Heberollauszuges beginnt, der Einspruch beim Bürgermeister zu. Gegen den Beschluß des Bürgermeisters kann von den Zahlungspflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Bezirksausschuß in Münster erhoben werden.

§ 5.

Die Einlegung von Rechtsmitteln befreit nicht von der Zahlung des Schulgeldes.

§ 6.

Die Einziehung des Fremdenschulgeldes erfolgt bei Nichtzahlung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

§ 7.

Vorstehende Bestimmungen treten am 1. April 1909 in Kraft.

Bocholt, den 18. Februar 1909.

Der Bürgermeister:
Wesemann.

Vorstehende Bestimmungen werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bocholt, den 18. Mai 1909.

Der Bürgermeister:
Wesemann.

Bekanntmachung.

Die in Friedenszeiten vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes findet für den Bezirk der Stadt Bocholt **am 22. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr, auf dem Neuplatz hierselbst statt.**

Die Pferdebesitzer werden hiermit unter Androhung einer Exekutivstrafe von 5 Mark aufgefordert, ihre Pferde zu dem Termine morgens 8 Uhr durch zur Vorführung derselben geeignete Leute zu stellen.

Eine verspätete oder unterlassene Gestellung der pflichtigen Pferde wird nach § 27 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (R.-G.-Bl. S. 129) mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Außerdem haben die Pferdebesitzer die zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde auf ihre Kosten zu gewärtigen.

Die Pferde sind mit Trense oder Kopfstück (nicht mit bloßer Halfter) vorzuführen. Es sind sämtliche Pferde zu gestellen mit Ausnahme:
a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) der Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d) der Vollblutstuten, die im Allgemeinen deutschen Gestütbuch, oder den dazu gehörigen öffiziellen vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst lt. Deckschein gedeckt sind, auf Antrag des Besitzers,
e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
g) der Pferde, welche bei einer früheren, hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
h) der Pferde, unter 1,50 Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Deckschein vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:
1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden müssen.

Bocholt, den 8. Mai 1909.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete:
Disse.

In der **J. & A. Temming**schen Buchhandlung in Bocholt ist vorrätig:

Goffine, P. Leonhard. Christkatholische Handpostille,
oder Unterrichts- und Erbauungsbuch,
das ist: Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens u. Sittenlehren.

Preis schön und solid gebunden 3.—, 3.50 und 4.— Mk.

Jeder katholischen Familie zur Anschaffung bestens empfohlen.

Kaninchen-Zuchtverein.

Diejenigen, welche willens sind, dem Kaninchen-Zuchtverein beizutreten, werden gebeten, **Sonntag, den 23. d. Mts., morgens 11 Uhr,** im Lokale des Herrn **Gödde, Neutor,** sich einzufinden.

Mehrere Interessenten.

Neu! Neu!

Soeben erschienen:

Gott segne die Arbeit!

Lehr- und Gebetbuch für katholische Männer und Arbeiter. Von Monsignore C. Forschner, Päpstl. Hausprälat, Pfarrer und Diözesanpräses der kathol. Männer- und Arbeiter-Vereine der Diözese Mainz. 480 S., 78 : 124 mm. Eleg. geb. Mk. 1,— und teurer.

Das Gebet der christlichen Jungfrau!

Ein Lehr- und Andachtsbuch. Bearbeitet von P. Martinus, Apostol. Missionar des Franziskanerordens. 464 S., 78 : 124 mm. Eleg. geb. Mk. 1,65 und teurer.

Das Liebesmahl des Herrn!

Gebetbuch zur Verehrung der hl. Eucharistie mit zahlreichen Kommunionandachten für Welt- und Ordensleute. Von Ludwig Soengen, S. J. 688 S., 86 : 137 mm. Elegant geb. Mk. 1,75 und teurer.

Butzon & Bercker, Kevelaer,
Verleger des hl. apostolischen Stuhles.
Zu beziehen auch alle Buchhandlungen.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Empfehlenswerte
Gebet- und Erbauungsbücher
für christliche Jungfrauen.

Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.
Von P. Philibert Seebök, Ord. Fr. Min.
Preis: In Leinwand geb. 1.80 Mk.

Die katholische Jungfrau.
Von Dr. J. Praxmarer, Religionslehrer.
Preis: In Leinwand geb. 1.25 Mk.

Jesus und die Jungfrau.
Vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen aller Stände.
Preis: In Leder geb. 3.— Mk.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebet und Wandel.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 2.— Mk.

Jesus, die Krone der Jungfrauen.
Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Himmlischer Liliengarten.
Gebet- und Andachtsbuch für christliche Jungfrauen.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Eine gut arbeitende
Nähmaschine
für 10 Mk zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein goldenes
Armband
über Hünting nach Aalten verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Junger Mann,
18 Jahre alt, vollkommen vertraut mit allen vorkommenden Kontor- u. Lagerarbeiten, gute Handschrift, auch Maschinenschreiber verschiedener Systeme, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, passende Stellung unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Offerten unter **F. M. 37** an die Expedition d. Bl.

Zwei solide
Anstreicher
sofort gesucht.
Hesselbein & Reygers.

2 Anstreicher-Gehülfen
auf sofort gesucht.
Joseph Hebing,
Nordstraße 40.

Ein junger tüchtiger
Kaufmann,
der gegenwärtig seine einjährige, freiwillige Dienstzeit absolviert, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, zum 1. Okt. cc., passende Stellung. Derselbe hat seine 3jährige Lehrzeit in einer mechanischen Buntweberei bestanden und war später daselbst bis zum Eintritt tätig.
Offerten unter **G. W. 100** an die Expedition d. Bl.

Routinierter Kaufmann,
28 Jahre, scharf im Rechnen, flotter Korrespondent, wünscht Engagement.
Eintritt kann eventl. sofort erfolgen.
Gefl. Angebote unter **D. 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Leichte Hausfabrikation zu vergeb. Erwerbsnachweis Cassel 10.

Empfehle mich in
ff. Haar- und Bartschneiden.
Aug. Scheer.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIIIb. Ruhrgau.

Turnverein Bocholt E. V.

Zu dem am **Sonntag, dem 23. ds. Mts.,** in **Storkrade** stattfindenden

Bezirkswettturnen

mit **Turnmarsch** laden wir hiermit unsere Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein.

Abfahrt 5⁵⁶ vorm.

Der Vorstand.

Korsetts

moderne Façons
empfehlen
Gebrüder Hömberg,
Neustrasse 6.

Zum 1. Juli 1909
Wohnung
von 5 bis 6 Räumen mit Zubehör, möglichst in der Außenstadt bezw. mit kleinem Garten **zu mieten gesucht.**
Angebote unter **A. R. 210** an die Expedition d. Bl.

Eine schöne
Oberwohnung
von 5—6 Räumen, mit separatem Eingang und allen Bequemlichkeiten versehen, steht zum 1. Juni oder später **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine bessere
Oberwohnung
(abgeschlossene Etage) mit sep. Eingang und allen Bequemlichkeiten, enthaltend 5 Zimmer, Küche und 6 Mansarden, nebst Speicher und Keller, ganz oder geteilt, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Niederbruch 22,** „Fortuna".

Suche ein Kind
in Pflege zu nehmen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Goldwaren,
Kreuze, Ketten, Ohrringe, Broschen,
in nur guter und starker Ausführung empfiehlt
J. G. Hams,
Rhede.

Im Josephsheim, recht wohlbekannt
Im lieben, deutschen Vaterland,
Ein Kinderheim, so lieb und wert,
Daß überall man's hoch verehrt;
Das Bildchen, das ich jüngst bekam,
Zeigt mir so recht den Frieden an,
Der stets in diesem Heime thront,
Wo Kinderglück und Unschuld wohnt,
Wo stets man nur darauf bedacht,
Was Kinderherzen glücklich macht.
In solchem Heim, das wollt' ich sagen,
Darf nimmer Sorg' ums Brot man haben,
Drum spende froh man eine Gabe
Nach seiner Kraft und seiner Habe
dem St. Josephsheim U. L. Fr.,
Sittard, Post Wehr, Bez Aachen,
oder St. Josephsheim,
Berlin, Pappel-Allee Nr. 58.

Wer Stellung sucht,
verlange die **„Deutsche Bekanntenbörse" 256 Eßlingen.**

Empfehle mich in
ff. Haar- und Bartschneiden.
Aug. Scheer.

B

Erscheint wöchen
sonntägliche „Un
blatt „Sterne u
50 Pfg. oder
von der Expediti

Nr. 136.

Preuß

Das Abge
sich heute zunächst
Wa
Die Wahl des
Vertreter für Pose
nung eines pol
weisung an die K
Darauf folgte
fochtenen Mandat
kratischen Abgeor
Hirsch und Hof
kommission hat b
diese Mandate fü
Aufstellung der U
Urwahlbezirke für
dene Steuerjahre,
sichtigt worden
den Sozialdemok
gelöst worden sei.
Abg. Dins
Wahlen zur noch
ordnetenhaus zur
Abg. Ströb
keitserklärung,
Wählerlisten in
gleichmäßig, und
Gesetze entsprech
während er einen
übten Terrorismu
in seinen weit
Schlusse zu der
netenhaus werde
ung der sozialde
die sechs freisinn
Sitzen bleiben
Schande" aufdrück
ruf des Präsiden
Abg. Stros
keitserklärung ein
von den Sozialde
Abg. Dins
indem er darauf
lich als eine Re
hielt die Entf
kommission hinsi
stichhaltig und
tungen über den
Wahlkreise beson
Nach weiterer
Fischbeck, Dr. Fr
wurde der Antr
Kommissionsbesch
erklärung a

Erzählung

3)

„Aber auch
keinerlei Schuld
„meinst du viell
unbekannt seien,
meinen Augen h
hättest du vor a
ihn zu verteidige

„Das weiß i

„Du vor all
müssen, denn d
schnelle Beförder
Aussicht auf die
Beistand hättest
lungsgehilfe bein
müssen!"

„Ich weiß,
nichts vergessen"
er ein Blatt aus
durchsucht hatte.
hatte ich keine be
anderen jungen
schaften und Er
suchen. Da erin
heims, meines a
einflußreichen S
auch er erinnerte
mir in großmü
Weise. Damals
Er tat mehr für
Hoffnungen getrö
auf die Tatsache
Fähigkeiten schon
des alten Herrn
großen Handelsh
und daß er diese
verdankte. Kein
verhelfen können,
Als er geend